

NDB-Artikel

George, Johann Friedrich *Leopold* Philosoph, Psychologe, * 14.8.1811 Berlin, † 24.5.1873 Berlin. (evangelisch)

Genealogie

V Joh. Gottlieb (kath.), Kupferstecher, Maler in B., S d. Invaliden Peter;

M Friederike, T d. Schneidermstr. Joh. Gottlieb Bartz in Gollnow/Pommern;

◦ Berlin 1844 Auguste (* 1820), T d. Sattlermstr., dann Eigentumsbürgers u. Rentiers Carl Chrstn. Heinr. Bührig in B. u. d. Friederike Charl. Reichenbach;

2 S, 3 T.

Leben

G., ein begeisterter Schüler Schleiermachers, wandte sich nach anfänglichem Studium der Theologie aus Ärger über die Orthodoxie den orientalischen Sprachen zu. Er habilitierte sich 1834 in der philosophischen Fakultät in Berlin und war bis 1856 dort Privatdozent und Gymnasiallehrer, dann an der Universität Greifswald Professor der Philosophie. - Ausgehend von Schleiermacher stellt G. sich die Aufgabe, in einer durch starre Orthodoxie und radikale Kritik gekennzeichneten theologischen und philosophischen Situation Glauben und Wissen miteinander zu versöhnen. In der Betrachtung der Bibel trennt er das innere Element der Wahrheit von deren Erscheinungsseite, dem Mythos. Beides ungetrennt im Glauben festzuhalten, wie die Supranaturalisten es fordern, hält er für ebenso falsch, wie mit D. F. Strauß mit dem äußeren Bilde auch das Wesen zu verwerfen. Es gelte, hinter den Vorstellungsbildern die Tiefe der Idee zu erfassen. Echte Kritik könne immer nur aus dem Glauben kommen. Die Lösung der theologischen und philosophischen Probleme sucht G. in einer Verbindung von Schleiermacherscher Logik und Hegelscher Dialektik und entwickelt eine auf einem Neunerschema beruhende Dialektik, vom Nichts ausgehend. Alle wahre Spekulation ruht für ihn auf der Erfahrung, und diese muß immer zum spekulativen Wissen fortschreiten. So erreicht er 1868 in seinem Hauptwerk „Die Logik als Wissenschaftslehre“ eine Methodenlehre des Denkens, die das empirische und spekulative Bewußtsein gleichermaßen befriedigen soll, und einen Kosmos der Wissenschaften, in dem die Philosophie zwar an Methode und Gebiet der einzelnen Wissenschaften teilhat, nicht aber an deren Trennung untereinander. - Selbständig trat G. auch auf dem Gebiet der Psychologie hervor, die er auf eine Theorie der Sinnesorgane gründet. Die psychologischen Studien sind für ihn die Grundlage zu einer wissenschaftlichen Festigung einer Metaphysik.

Werke

Weitere W u. a. De Aethiopum imperio in Arabia felici, Diss. Berlin 1833;

Die älteren jüd. Feste mit e. Kritik d. Gesetzgebung d. Pentateuchs, 1835;

Mythus u. Sage, 1837;

Prinzip u. Methode d. Philos. mit bes. Rücksicht auf Hegel u. Schleiermacher, 1842;

System d. Metaphysik, 1844;

Nicht Schrift, nicht Geist, aber d. Geist d. Schrift, 1846;

Die fünf Sinne, 1846;

Lehrb. d. Psychol., 1854;

Über Fichtes Vorlesung betr. d. Bestimmung d. Gelehrten, Univ.schr. Greifswald, 1862.

Literatur

ADB VIII;

K. Th. Bayrhofer, Mythus u. Sage, in: Hall. Jbb. 1, 1838, Nr. 251-53;

Schmidt, G.s „Prinzip u. Methode ...“, 1842, in: Jbb. f. wiss. Kritik, 1845, I, S. 641-55;

ders., G.s „System d. Metaphysik“, 1844, ebd., 1846, I, S. 161-90;

K. L. Michelet, G.s System d. Metaphysik, in: Jbb. f. spekulative Philos. 1, 1846, S. 231-33;

J. E. Erdmann, Grundriß d. Gesch. d. Philos., ²1866;

H. Ulrici, Zur log. Frage, in: Zs. f. Philos. u. phil. Kritik 55, 1869, S. 1-62;

P. Hadler, in: Festschr. d. Univ. Greifswald, 1956;

Ueberweg;

Ziegenfuß: RGG².

Portraits

Phot. (Greifswald, Stadtarchiv).

Autor

Hans-Martin Sass

Empfohlene Zitierweise

, „George, Leopold“, in: Neue Deutsche Biographie 6 (1964), S. 235-236
[Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/>.html

ADB-Artikel

George: *Johann Friedrich Leopold G.*, verdienstlicher Pädagog und Philosoph, geboren zu Berlin am 14. August 1811, † am 24. Mai 1873, war der Sohn eines geschickten Kupferstechers. Den ersten Unterricht erhielt er in einer Parochialschule seiner Vaterstadt, trat 1821 in die Quinta des Friedrich-Werder'schen Gymnasiums ein, welches damals unter der Leitung des Director Zimmermann stand, und verließ dasselbe nach achtjährigem Besuche mit den vortrefflichsten Zeugnissen als primus omnium, um in Berlin Theologie zu studiren. Auf die Universität brachte er einen durch das Lesen der alten Autoren für alles Schöne geöffneten Sinn und einen durch das Studium der Mathematik freigewordenen und geschärften Verstand mit, der nur klar und deutlich Bewiesenes anerkennen wollte, während die damalige Theologie, wie sie im Interesse frommer Rechtgläubigkeit gelehrt ward, vor Allem unbedingte Unterwerfung des Geistes unter das Dogma verlangte und auf das classische Alterthum mißachtend herabsah. Er hörte vornehmlich Schleiermacher und Neander; von nachhaltigem Einfluß auf seine geistig sittliche Entwicklung, welche schweren inneren Kämpfen zutrieb, war die innige Vertrautheit mit dem Hoßbach'schen Hause. Durch die ungebührliche Zumuthung einer zelotischen Orthodoxie abgestoßen, ward der strebsame Geist zum andern Extrem hingedrängt, wenn auch die in der Jugend geweckte Frömmigkeit nicht ganz in Unglauben umschlug; aber endlose Zweifel stiegen in ihm auf, und es gab Zeiten, in welchen das zerrissene Gemüth unterliegen zu wollen schien. Deshalb gedachte er der Theologie zu entsagen, wandte sich auf Grund des Hebräischen, welches er auf der Schule mit Vorliebe und Erfolg betrieben, dem Studium der orientalischen Sprachen zu und verband mit dem Arabischen, Syrischen, Persischen und Armenischen das Sanskrit. Auch die Geschichte des Morgenlandes zog er in den Kreis seiner Studien und trieb vergleichende Grammatik, um auch auf dem Gebiete der Linguistik den orientalischen Geist im Gegensatz zu dem occidentalischen insonderheit dem classischen zu erfassen. Dies führte ihn zur sorgsamem Lecture der alten Classiker zurück und auch Privatstunden im Griechischen und Lateinischen machte er diesem Zwecke dienstbar. Sein wissenschaftlicher Eifer bestimmte ihn bald nach Ablauf des akademischen Trienniums zu promoviren: er erwarb durch Vertheidigung der Inauguraldissertation: „De Aethiopum imperio in Arabia felici“ am 14. August 1833 die Doctorwürde und habilitirte sich am 25. Juni 1834 in der philosophischen Facultät zu Berlin. Mittlerweile vollzog sich in ihm mehr und mehr eine geistige Umwandlung. Hatte ihn Schleiermacher, dem er sich mit der ganzen Gluth jugendlicher Begeisterung angeschlossen und dessen philosophische und theologische Vorlesungen er nie versäumt, in den Hafen des Seelenfriedens gerettet, so trat ihm immer klarer und bestimmter die Selbstaufgabe vor Augen, der Versöhnung von Wissen und Glauben alle seine Kräfte zu widmen und auch Anderen ein Führer auf diesem Wege zu werden. Nun wandte er sich dem alten Testamente zu, um das Verhältniß desselben zum neuen ins Licht zu setzen:|aus diesen Studien ging die Schrift: „Die alten jüdischen Feste“ hervor. Das eben damals erscheinende Strauß'sche Werk: „Das Leben Jesu“ veranlaßte die Abfassung der Broschüre: „Mythus und Sage“ (1837), in welcher er die Begriffe des Mythus und der

Sage wissenschaftlich zu entwickeln und auf ihr Verhältniß zum christlichen Glauben hinzuweisen suchte, in der festen Ueberzeugung, daß der wahre christliche Glaube nicht hindere, selbst in dem neuen Testamente Mythisches im richtigen Sinne des Wortes anzunehmen. Weil ihm jedoch Sicherung seiner äußeren Lage an der Universität in sehr ferner Aussicht stand, beschloß er eine Anstellung als Gymnasiallehrer zu suchen. Von allen weiteren examinibus dispensirt, trat er pietätvoll bei dem von Dr. Ribbeck geleiteten Friedrich-Werder'schen Gymnasium ein, dem er seine Schulbildung verdankte, und absolvirte sein Probejahr von Michaelis 1836—37. Das Griechische, Hebräische, Lateinische und Französische bildeten die Hauptfächer seines Unterrichtes in verschiedenen Klassen. Später trat er in das Collège français über, ertheilte hier den lateinischen Unterricht und leitete die stilistischen Uebungen darin; um sich aber in der französischen Conversation zu vervollkommen, erhielt er ein Stipendium und damit eine Anwartschaft auf eine Studienreise nach Paris. In der französischen Hauptstadt gewann er während einjährigen Aufenthaltes (1840—41) den leichten und freien Gebrauch der Landessprache und hörte nebenbei höchst interessante naturwissenschaftliche Vorlesungen, welche ihn später zu ähnlichen Studien veranlaßten. Ueber Lyon, Marseille, Neapel, Rom, Florenz, die Schweiz kehrte er mit reichen Erfahrungen zurück, blieb jedoch auch nachher mit französischen Freunden, besonders Geistlichen, in fortlaufender Correspondenz. Nach dem Tode des Professors Ilgen am grauen Kloster unter Meinecke's Direction, später am Joachimsthal beschäftigt, ward er schließlich am Kölnischen Gymnasium als Hülflehrer, seit 1847 als ordentlicher Lehrer angestellt; eine Zeit lang gab er auch am Cadettenhause Unterricht. Die Befriedigung, welche ihm der Gymnasialunterricht gewährte, wirkte ermuthigend und fördernd auf die akademischen Vorlesungen ein. Den früheren alttestamentlichen Collegien gesellte er nunmehr philosophische hinzu, wie z. B. über Glauben und Wissen, über die Beweise vom Dasein Gottes, in denen er den Hegel'schen Formalismus mit Schleiermacher'scher Innigkeit und Tiefe zu durchdringen suchte. Neben der angestregten Lehrthätigkeit im Schulfache las er regelmäßig drei Collegien privatim und eins publice und gab außerdem viele Privatstunden. Inzwischen hatte er durch Vermählung mit Auguste Bührig 1844 den eigenen Herd begründet und trat in einen reichen geselligen Verkehr. Vertrauten, wie unausgesetzten Umgang pflegte er mit dem Jonas'schen und Pischon'schen Hause, war auch mit Twesten, Trendelenburg, Lepsius u. A. eng befreundet. Der fortschreitenden Zeit ward er geistig, wie schriftstellerisch gerecht. Die evangelische Conferenz zu Berlin veranlaßte die Herausgabe der kleinen Abhandlung: „Nicht Schrift, nicht Geist, sondern der Geist der Schrift.“ Ungetheilten Beifall fanden seine tiefgehenden Forschungen über die fünf Sinne, welche durch Zusammenfassung der neueren Ergebnisse der Physik und Physiologie eine Grundlage der Psychologie zu gewinnen suchten. In weiterer Folge schrieb er 1854 seine „Psychologie und Metaphysik“, weil er jedoch in beiden einen selbständigen und neuen Weg einschlug, blieb die Beförderung aus, obwol ihm der Minister Eichhorn bei einer Berufung nach Kassel als Prinzenenerzieher mit der Aussicht auf eine Professur in Marburg dieselbe zugesichert. Das herrschende Regiment war seiner freien Forschung ungünstig gestimmt, und er gelangte früher beim Gymnasium (28. Juli 1854), als an der Universität zur Professur. Nach langem Harren ward er am 10. Januar 1856 Extraordinarius und am 1. November 1858 als Ordinarius nach Greifswald berufen. Hier veröffentlichte er als Mitherausgeber des Schleiermacher'schen

Nachlasses dessen „Psychologie“ (1862) und gab 1868 sein Hauptwerk „Die Logik als Wissenschaftslehre“ heraus. Seit 1860 Mitglied der wissenschaftlichen Prüfungscommission für das Französische, die Philosophie und Pädagogik, bekleidete er das Decanat der philosophischen Facultät 1865—66 und war Rector Magnificus im J. 1868. Noch einer vielseitigen und reichgesegneten Wirksamkeit starb er in einer Heilanstalt, in welcher er Genesung von schwerer Gemüthskrankheit gesucht.

Literatur

Selbstbiographie im Manuskript, durch Familienmittheilungen, sowie aus den Personalacten und dem Album der Universität Greifswald ergänzt.

Autor

Häckermann.

Empfohlene Zitierweise

, „George, Leopold“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1878), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

02. Februar 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
